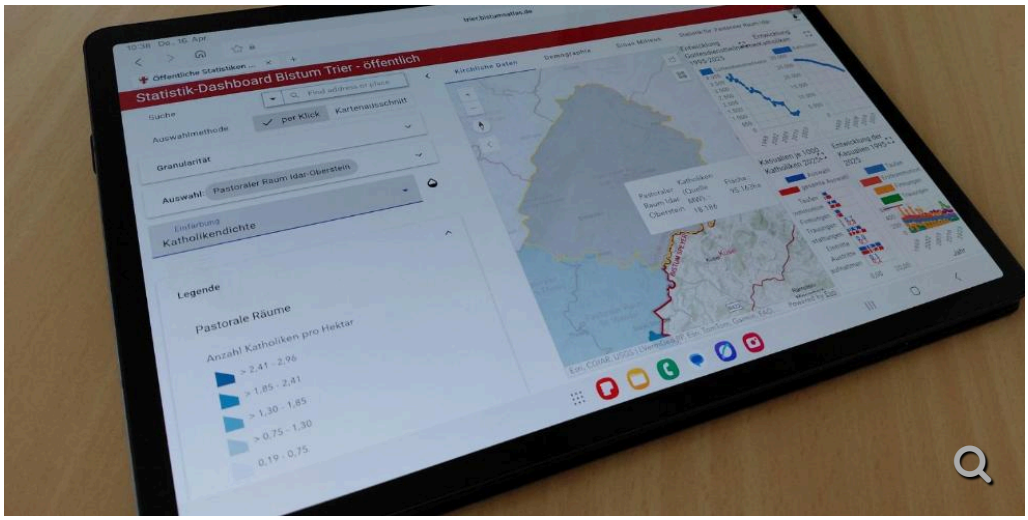
Zahlen, Entwicklungen, Einordnung

Kirche im Pastoralen Raum Idar-Oberstein

Die kirchliche Statistik für das Jahr 2025 ist mehr als eine Momentaufnahme. In diesem Beitrag hat Pastoralreferent Michael Michels die aktuellen Zahlen mit den Entwicklungen der letzten zwanzig Jahre verglichen und versucht, sie im größeren Zusammenhang zu verstehen. Dabei geht es mir nicht nur um das Aufzeigen von Rückgängen oder Trends, sondern um eine ehrliche Deutung dessen, was diese Zahlen über Kirche, Gesellschaft und unseren Pastoralen Raum aussagen – und welche Fragen sie für die Zukunft aufwerfen.



Symbolbild Statistik

16. Apr. 2026

Michael Michels

Nach der Veröffentlichung der kirchlichen Statistiken für das Jahr 2025 wollen wir auf der Homepage einen ausführlicheren und detaillierten Einblick in die Entwicklung der Mitgliederzahlen, die Gottesdienstbeteiligung sowie in die Inanspruchnahme kirchlicher Feiern und Begleitungen an den Übergängen des Lebens bieten. Die Zahlen bestätigen langfristige Trends, die sich über viele Jahre hinweg aufgebaut haben, und bilden zugleich eine wichtige Grundlage für die pastorale Planung der kommenden Zeit.

Die Mitgliederentwicklung

Der Pastorale Raum Idar-Oberstein zählt zum Jahresende 2025 **18.168 Katholikinnen und Katholiken**. Bezogen auf eine Gesamtbevölkerung von 101.251 Einwohnerinnen und Einwohnern sind damit knapp 18 Prozent der Menschen im Pastoralen Raum katholisch. Dieser Wert kommt vor allen Dingen durch einige „katholische Ecken“ in unserem Pastoralen Raum zustande. In weiten Flächen des Raumes liegt der Katholikenanteil im einstelligen Prozentbereich. Das **Durchschnittsalter** der katholischen Bevölkerung im Pastoralen Raum Idar-Oberstein liegt bei 50 Jahren. Gleichzeitig sind nur 10,6 Prozent der katholischen Mitglieder unter 18 Jahre alt. Im Vergleich dazu liegt der Anteil der unter 18-Jährigen in der Gesamt-

bevölkerung des Landkreises Birkenfeld bei rund 17 Prozent. Damit ist der Anteil junger Menschen in der katholischen Kirche deutlich niedriger als im gesellschaftlichen Durchschnitt, was die **fortgeschrittene demografische Alterung** der kirchlichen Mitgliederstruktur unterstreicht. Diese Grunddaten verdeutlichen bereits zentrale Herausforderungen: eine im Durchschnitt älter werdende kirchliche Mitgliedschaft und ein vergleichsweiser sehr geringer Anteil junger Menschen.

Ein Blick auf die **langfristige Entwicklung** der Mitgliederzahlen zeigt, dass der Rückgang kein kurzfristiges Phänomen ist. Anfang der 2000er Jahre gehörten noch rund 27.000 Menschen der katholischen Kirche im Gebiet des heutigen Pastoralen Raumes an. Seither ist die Zahl nahezu kontinuierlich gesunken und liegt 2025 bei 18.168 Katholikinnen und Katholiken. Innerhalb von zwei Jahrzehnten hat sich die Mitgliederzahl damit um etwa ein Drittel reduziert. Besonders dramatisch wirkt dieser Blick auf den kurzfristigen Zeitraum der letzten Jahre. Ende 2023 zählten noch 19.341 Katholikinnen und Katholiken zum Pastoralen Raum Idar-Oberstein. Innerhalb von 2 Jahren hat der Pastorale Raum Idar-Oberstein also über 1000 Mitglieder verloren. Diese Entwicklung folgt einem bundesweiten Trend, der sowohl durch demografische Faktoren als auch durch gesellschaftliche Veränderungen geprägt ist. Sinkende Geburtenzahlen, Abwanderung jüngerer Altersgruppen sowie eine zunehmende auch durch die Kirche selbstverschuldete **Distanz der Menschen zur Institution** wirken zusammen und führen zu einer kleineren kirchlichen Basis. In einem vorsichtig geschätzten Szenario wird der Mitgliederverlust durch Faktoren wie Austritte und deutlich mehr Sterbefälle als Taufen unumkehrbar sein und 400+ Menschen pro Jahr ausmachen. Während der Blick 20 Jahre zurück aufzeigte, dass wir seitdem ca. 7700 Mitglieder verloren habe, zeigt das Szenario in die Zukunft, dass wir **2045 weniger als 10.000 Katholiken** im Pastoralen Raum Idar-Oberstein haben werden.

Der Gottesdienstbesuch

Parallel zur Mitgliederentwicklung ist auch die **Gottesdienstbeteiligung** seit vielen Jahren rückläufig. Während Anfang der 2000er-Jahre noch fast 3.500 Menschen regelmäßig an den Sonntagsgottesdiensten im Pastoralen Raum teilnahmen, lag diese Zahl im Jahr 2025 bei 650 Gottesdienstbesucherinnen und -besuchern. Der Rückgang verlief über Jahrzehnte hinweg schrittweise und wurde durch die Corona-Pandemie nochmals deutlich verschärft. In den Jahren 2020 und 2021 wurden historische Tiefstände erreicht. Nach dem Ende der pandemiebedingten Einschränkungen war ein leichter Anstieg erkennbar, jedoch hat sich das Niveau insgesamt dauerhaft auf einem deutlich **niedrigeren Stand stabilisiert**. Die Zahlen verdeutlichen, dass der klassische sonntägliche Kirchgang für viele Menschen keine selbstverständliche Praxis mehr ist, auch

wenn einzelne liturgische Angebote und besondere Gottesdienste weiterhin Bedeutung haben.

Die Kasualien

Ein besonders anschauliches Bild kirchlichen Lebens zeigt sich bei den sogenannten Kasualien, also bei Taufen, Erstkommunionen, Firmungen, Trauungen und Bestattungen. Sie spiegeln wider, inwiefern Menschen die Kirche an den **entscheidenden Übergängen** ihres Lebens in Anspruch nehmen. Im Jahr 2025 wurden im Pastoralen Raum 69 Kinder getauft, 115 Kinder feierten ihre Erstkommunion, 80 Jugendliche empfingen das Sakrament der Firmung, 12 Paare entschieden sich für eine kirchliche Trauung, und 198 Verstorbene wurden kirchlich bestattet.

Auch hier ist ein **Vergleich** mit verschiedenen Zeitpunkten aus den letzten 25 Jahren sprechend.

	2000	**2010**	**2018**	**2022**	**2025**
Taufen	230	147	115	103	69
Erstkommunionen	326	199	152	129	115
Firmungen	465	239	235	69	80
Trauungen	90	52	25	16	12
Bestattungen	274	259	260	245	198
Eintritte	2	5	1	5	0
Austritte	96	135	172	441	293
Wiederaufnahmen	6	11	3	1	2

Die Zahlen zur Firmung sind mit Vorsicht zu lesen. Bis zur Corona-Pandemie wurde nur alle 2 Jahre gefirmt, die Zahlen zu den Jahren 2000, 2010 und 2018 bilden also doppelte Jahrgänge ab. Erst ab 2022 bilden die Zahlen einfache Jahrgänge.

Die weiterhin hohen **Bestattungszahlen** unterstreichen zudem, dass Kirche besonders dort als relevant erlebt wird, wo Menschen mit existenziellen Grenzerfahrungen konfrontiert sind – bei Abschied, Trauer und der Suche nach Sinn und Hoffnung angesichts des Todes.

Diese Zahlen machen deutlich, dass **kirchliche Begleitung insbesondere am Lebensende** nach wie vor nachgefragt wird, während Taufen und kirchliche Eheschließungen deutlich seltener geworden sind.

Kasualien im Bistumsvergleich 2025

Ein Vergleich der **Kasualienzahlen pro 1.000 Katholikinnen und Katholiken** 2025 mit dem Durchschnitt des Bistums Trier 2025 zeigt, dass der Pastorale Raum bei nahezu allen Kasualien unter dem Bistumsdurchschnitt liegt. Besonders deutlich wird dies bei

den Taufen und Erstkommunionen. Kirchliche Begleitung in frühen Lebensphasen ist in unserem Raum **weniger selbstverständlich als im Bistum** insgesamt, was sich natürlich auch durch vermehrt konfessionsverbindende Paare erklären lässt. Auffällig ist zugleich, dass die Firmungszahlen nahezu dem Bistumsdurchschnitt entsprechen. Dies steht im Kontrast zu den rückläufigen Zahlen in anderen Bereichen. Auch wenn es für eine genaue Einordnung vertiefter Daten bedürfte, spricht vieles dafür, dass die Gestaltung der Firmvorbereitung Jugendliche nicht allein aufgrund religiöser Tradition oder Motivation erreicht, sondern als Resonanzraum für persönliche Fragen, Gemeinschaftserfahrung und Sinnsuche wahrgenommen wird.

	Je 1000 Katholiken PastR	**Je 1000 Katholiken Bistum Trier**
Taufen	3,8	5,1
Erstkommunionen	6,3	7,7
Firmungen	4,4	4,5
Trauungen	0,6	0,8
Bestattungen	10,9	12,8
Eintritte	0,0	0,1
Austritte	16,1	16,3
Wiederaufnahmen	0,1	0,2

Kirchenaustritte

Ergänzend dazu weist die Statistik für 2025 **293 Kirchenaustritte**, keine Kircheneintritte und zwei Wiederaufnahmen aus. Auch diese Zahlen stehen in Kontinuität zu den Entwicklungen der vergangenen Jahre. Austritte haben, insbesondere seit Mitte der 2010er-Jahre, stark zugenommen und **prägen die Gesamtbilanz der Mitgliederentwicklung** maßgeblich. Sie sind Ausdruck individueller Entscheidungen, die häufig durch gesellschaftliche Debatten, persönliche Glaubensbiografien und institutionelle Vertrauensfragen beeinflusst werden.

Einordnung der Zahlen

Die kirchlichen Statistiken zum Abschluss des Jahres 2025 fordern den Pastoralen Raum Idar-Oberstein nicht nur organisatorisch, sondern im Kern theologisch heraus. Sie markieren das **endgültige Ende einer auch in unseren Diaspora-Kontexten prägenden kirchlichen Selbstverständlichkeit**. Kirche kann sich nicht mehr aus Tradition, kultureller Prägung oder flächendeckender Präsenz heraus verstehen. Die absolute Minderheitenbedingung, noch stärker, als man sich das vor wenigen Jahren hätte ausmalen können, wird die neue Normalität werden.

Theologisch betrachtet ist diese Situation kein Scheitern, sondern eine **Rückführung auf den Kern kirchlicher Existenz**. Theologisch gesprochen ist die Kirche eingeladen und aufgefordert, auf Größe,

Macht und Kontrolle zu verzichten, um an Glaubwürdigkeit zu gewinnen. Kleinheit, Verletzlichkeit und Begrenzung sind dabei keine Defizite, sondern Bedingungen einer Kirche, die sich an Christus orientiert.

Die vorliegenden Zahlen führen unausweichlich zu einer grundsätzlichen Entscheidung, vor der Kirche im Pastoralen Raum Idar-Oberstein steht und die sich nicht allein organisatorisch beantworten lässt. Es geht um die Frage, welches **Kirchenbild** leitend sein soll: Will Kirche Kirche für viele bleiben – offen für Gesellschaft, ansprechbar für Menschen mit Distanz, Zweifel und Brüchen? Oder zieht sie sich zurück in die Logik eines kleinen, klar profilierten „heiligen Restes“, der bewusst auf gesellschaftliche Anschlussfähigkeit verzichtet?

Die Statistik zeigt: Kirche wird faktisch kleiner. Sie zeigt aber nicht, *wie* Kirche kleiner wird. Ob dieser Prozess, der auch mit weiter zusammenschrumpfenden Mitteln und Ressourcen verbunden sein wird, zu einer Abschottung führt oder zu einer bewussten Offenheit, ist keine statistische, sondern eine theologische und pastorale Entscheidung. Der Rückzug auf einen vermeintlich reinen Kern mag überschaubarer, konfliktärmer und identitätsstiftend erscheinen. Er birgt jedoch die Gefahr, Kirche zunehmend von den Lebensrealitäten vieler Menschen zu entkoppeln – gerade von jungen Menschen, außerdem von Menschen, die eher distanziert zur Kirche stehen und von denen, die Kirche in Krisen, Übergängen und Grenzsituationen weiterhin suchen.

Gleichzeitig macht die Statistik, **auch mit unserer Umfrage zusammen gelesen**, deutlich, dass Kirche dort gesellschaftlich relevant bleibt, wo sie nicht selektiert, sondern zuhört, mitgeht und sich exponiert: in der Seelsorge, in caritativen Projekten wie beispielsweise dem Begegnungscafe im Quartier Wasenstraße, bei Beerdigungen, in Krankenhäusern, an besonderen Orten wie der Kirche im Nationalpark, in der Jugendarbeit, in Kooperationen mit kommunalen und sozialen Akteuren. Diese Orte sprechen nicht nur einen innerkirchlichen Kreis an, sondern Menschen mit sehr unterschiedlichen Nähe- und Distanzverhältnissen zur Kirche. Sie leben davon, dass Kirche sich nicht exklusiv versteht, sondern als öffentlich zugängliche und solidarische Akteurin.

Theologisch gesprochen steht damit nicht die Alternative „große Kirche oder kleine Kirche“ im Raum, sondern die Entscheidung zwischen einer Kirche der Abgrenzung und einer Kirche der Sendung. Das Evangelium kennt zwar den Gedanken des kleinen Restes, kennt aber noch viel grundlegender den Auftrag, *zu allen Menschen gesandt* zu sein. **Kirche kann unter Minderheitsbedingungen bestehen, ohne sich innerlich zu verkleinern**. Sie kann kleiner werden und zugleich offener, klarer und verlässlicher in ihrer Zuwendung.

Für den Pastoralen Raum Idar-Oberstein bedeutet das: Die Frage der kommenden Jahre wird nicht nur lauten, *was* wir aufgeben müssen, sondern vor allem, wozu und wie wir Kirche sein wollen. Die Statistik 2025 markiert damit keine resignative Bilanz, sondern eine **Weggabelung** zwischen kirchlichem Handeln aus Gewohnheit und einer Kirche, die unter veränderten Bedingungen bewusst, glaubwürdig und hoffnungsvoll ihren Auftrag lebt.

Quelle für alle Zahlen: **Öffentliche Statistiken des Bistums Trier**

Zurück